

Teil der Familie in zwölf Monaten

Katrin ist zurück von einem spannenden entwicklungspolitischen Jahr in Indien

Von unserer Mitarbeiterin
KATRIN BRÄUTIGAM

Die ersten Tage zu Hause sind ungewohnt und zugleich auch vertraut. Kaum zu glauben, dass es ein Jahr war, das ich in Indien verbrachte und mich am Ende so wohl gefühlt habe. Im Rückblick ist es faszinierend zu sehen, was ich damals für merkwürdig gehalten hatte. In den letzten Monaten war es ganz normal für mich, Tiere auf der Straße zu sehen, vielen Menschen zu begegnen und den permanenten Tageslärm des Stadtlebens zu ertragen. Genau das ist nun so befremdlich, alles ist ruhig, sauber und es sind kaum Menschen auf der Straße. Ich habe plötzlich wieder viel mehr Dinge, als die Sachen, die in einen Koffer und einen Rucksack passen – daran muss ich mich erst wieder gewöhnen.

Dass der Abschied, vor allem von den Kindern, mit denen ich so viel Zeit verbracht habe, sehr schwer fiel, zeigt mir, wie sehr ich mich dort eingelebt hatte. Immer wieder hat mich gefragt, wie groß der Anteil ist, den ich geben kann im Verhältnis zu dem, was ich von Indien bekomme. Am Ende wurde mir gezeigt, dass ich mehr war als eine Freiwillige, die mit den Kindern lernt und Hausaufgaben macht. Ich war Teil der Familie geworden und die Kinder hatten sich mir anvertraut, wie die Hausmutter mir sagte.

Nachdem ich mich nun langsam wieder in das deutsche Leben eingewöhne, stellt sich mir auch immer wieder die Frage: Was habe ich mitgenommen aus diesem faszinierenden Land?

Diese Frage lässt sich schwer in einem Satz beantworten, eins kann ich aber sagen: Die Begegnungen mit den Menschen, sei es auf der Straße, den Kindern in meinem Projekt oder mit meinen Freunden – das sind tolle Erinnerungen und Situationen, die ich nie vergessen werde. Sehr viele Menschen dort sind so genügsam und trotz ihrer in unserer Augen so großen Armut nicht unzufrieden und unglücklich. Vor einem Jahr hätte ich nicht gedacht, dass ich so viel über andere Lebensweisen und Einstellungen lernen werde.



Lehren und Lernen: Katrin verbrachte ein Jahr in Indien.

FOTO: KATRIN BRÄUTIGAM

Immer wieder an die eigenen Grenzen zu stoßen, schwierige Situationen ohne fremde Hilfe zu meistern oder auch vermeintlich banale Dinge, wie indische Stromrechnungen zu bezahlen, hat mich gefordert. Am Anfang konnte ich weder die Schrift ansatzweise lesen, noch hatte ich eine Ahnung, wie das bürokratische System dort funktioniert. Es waren meistens die kleinen Dinge, die dieses Jahr zu einem sehr spannenden und erlebnisreichen gemacht haben.

Obwohl es ein ganzes Jahr war,

verging es doch schnell. Es gab so manche Situation, in der ich mir gewünscht hätte, dass dieses Jahr schneller vorbei ginge, doch besonders die letzten Monate rasten vorbei. Aber es ist auch schön, wieder in Deutschland zu sein, wo alles wieder vertraut ist; ich bin nicht mehr die weiße Fremde und verstehe sowohl die Sprache als auch die Kultur.

Ab Oktober startet ein neuer Abschnitt. Das Studium beginnt und damit eine genauso spannende Zeit: neue Menschen, eine andere Stadt und das Studium selbst. Auf jeden

Fall, wird es nicht das letzte Mal gewesen sein, dass ich in Indien war. Es warten noch so viele unentdeckte Orte und es gibt so viel Spannendes in Indien zu erleben. Die Kinder würde ich gerne noch mal besuchen, um zu sehen, wie sie älter werden und sich entwickeln.

ONLINE-TIPP

Mehr Infos zum entwicklungspolitischen Freiwilligendienst beim Deutschen Roten Kreuz in Rheinland-Pfalz unter www.freiwilligendienste-rip.de